
Autorin: Katrin Demmler, jff München
Positionspapier zur Pressekonferenz am 16. Mai 2006 anlässlich der Fachtagung
Handys im Alltag von Kindern und Jugendlichen

Handy – eine Herausforderung für die Pädagogik

Die Multifunktionalität des Handys birgt kreative Potentiale aber auch Probleme:

- Beim Downloaden von Spielen und Klingeltöne oder beim Versenden von MMS entstehen hohe Kosten, die für Jugendliche schnell unüberschaubar werden.
- Mit einer Videofunktion ausgerüstet wird das Handy als Speichermedium für gewalthaltige und pornografische Filme missbraucht oder es dient zur Inszenierung von Gewalthandlungen.

Die Beispiele verdeutlichen, dass eine intensive gesellschaftliche Debatte nötig ist. Das Handy sollte keinen Anlass zur Kriminalisierung von Jugendlichen darstellen, sondern vielmehr als jugendrelevantes Medium ernst genommen und thematisiert werden. Nach Videogewalt, Kriegs- und Ballerspielen und Gewalt im Internet steht nun das Handy im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion. Die Aufgabe der Pädagogik ist eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Ursachen von Gewalt. Zu dieser Auseinandersetzung gehört auch die Analyse der Rolle, die Medien in diesem Zusammenhang spielen. Ursprünglich ein reines Individualmedium wird das Handy zunehmend zu einer Schnittstelle verschiedener Medienträger, über die auch problematische Inhalte leicht verfügbar sind bzw. auch selbst produziert und verbreitet werden können. Aus den aufgeführten Aspekten ergeben sich folgende medienpädagogische Handlungsfelder:

- **Kontinuierliche wissenschaftliche Beobachtung des Medienumgangs Heranwachsender**
Es kann nicht Aufgabe der Pädagogik sein, sich aufgrund von Presseberichten auf isolierte Vorkommnisse zu stürzen und daraus medienpädagogische Konsequenzen zu ziehen. Vielmehr muss es darum gehen, möglichst langfristig im Voraus problematische Aspekte zu erkennen, entsprechende Maßnahmen zu entwickeln und diese fundiert umzusetzen. Dazu ist kontinuierliche Forschung nötig. Zentral für derartige Untersuchungen ist *ein medienpädagogischer Blick auf die Medienaneignung Heranwachsender, der ihr jugendkulturelles, soziales und erzieherisches Umfeld einbezieht*, um eine differenzierte Auseinandersetzung führen zu können.
- **Entwicklung von Konzepten für die medienpädagogische Praxis**
Auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der wissenschaftlichen Beobachtung sind nachhaltige medienpädagogische Praxismodelle zu entwickeln. Auch wenn Medienpädagogik auf aktuelle Probleme reagieren muss, kann es grundsätzlich nicht darum gehen, im Sinne einer Feuerwehr Problemlagen kurzfristig aufzugreifen. *Nachhaltig kann Medienpädagogik nur dann Erfolge zeitigen, wenn sie auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen längerfristige pädagogische Maßnahmen realisieren kann.*
- **Aus- und Fortbildungsangebote für pädagogisch Tätige**
Um den Jugendlichen eine kompetente Beratung und Unterstützung bieten zu können, müssen Eltern, Lehrkräfte und in der Jugendarbeit Beschäftigte informiert und fortgebildet werden. Direkte Ansprache im Rahmen von Veranstaltungen ist hier ebenso sinnvoll wie die Entwicklung und Bereitstellung von Materialien und Handreichungen, die Erziehende in ihrem praktisch pädagogischen Handeln unterstützen. Pädagogisch Tätigen fehlen oft Kenntnisse in Bezug auf Bedienung und Einsetzbarkeit der Medien im pädagogischen Alltag. Hier müssen politische und pädagogische Bemühungen ansetzen und Wissen über die bei Jugendlichen relevanten Medien vermitteln und dem Handy pädagogische Aufmerksamkeit schenken.